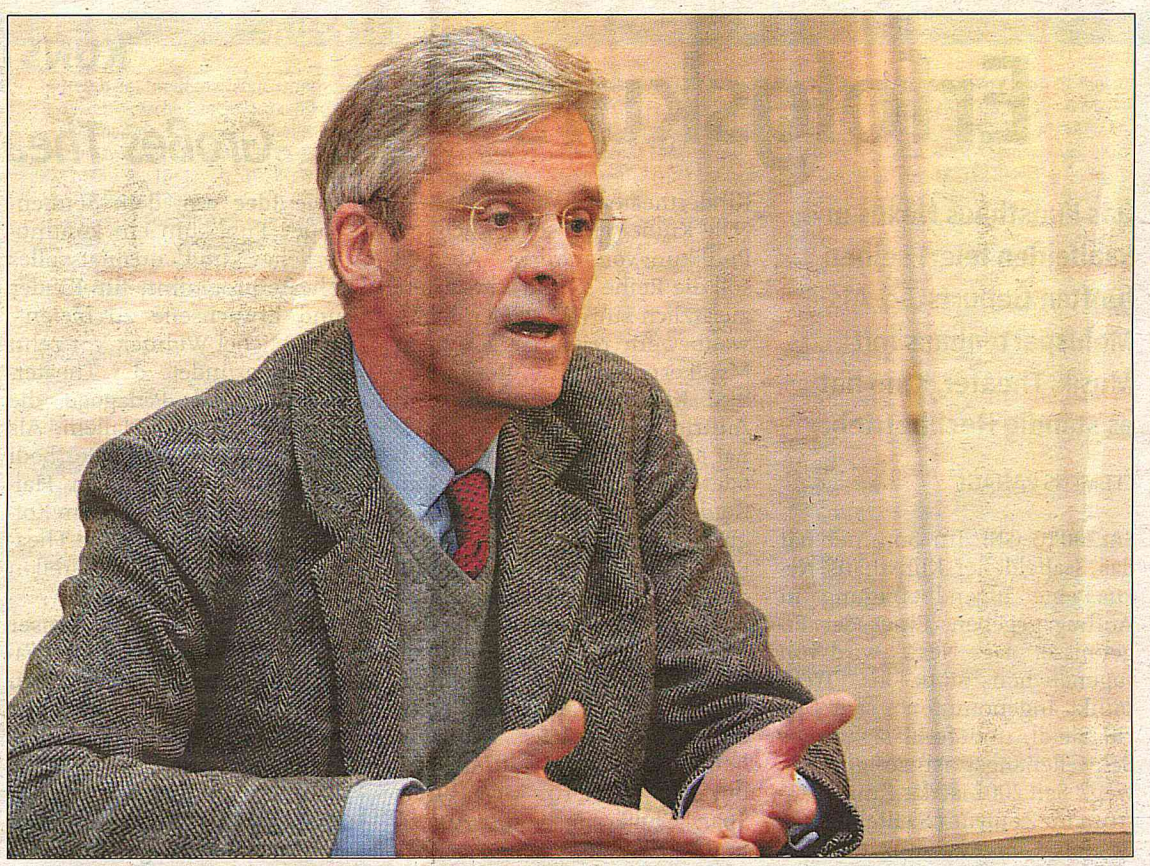
vor GESTELLT

Lukas Wolff

stammt aus einer alten Salzburger Anwaltsfamilie. Er wurde am 28.12.1951 in Salzburg geboren, besuchte das Akademische Gymnasium und studierte in Wien und Salzburg Jus. Wolff ist verheiratet und Vater von neun Kindern. Kinder seien Geschenke, die er und seine Frau Ladislaia gerne angenommen hätten, sagt er.

Wenn er sich zu Hause entspannt, liest er gerne Kriminalromane. Neben Mozart hört er die Musik der Rolling Stones und die Rockoper Tommy von „The Who". Ein Werk, das musikalisch auf sehr hohem Niveau stehe, sagt der Rechtsanwalt.



Lukas Wolff kämpft gegen einen zu starken Schutz für das Grünland in der Stadt Salzburg. Bild: SN/ANDREAS KOLARIK

Der kämpferische Gentleman

Er liebt Salzburg. Gerade deshalb trete er gegen einen zu starken Schutz des Grünlands auf. Dieser ruiniere die Stadt, sagt Anwalt Lukas Wolff.

ALFRED PFEIFFENBERGER

SALZBURG (SN). Er ist ein Gentleman durch und durch. Der graue Anzug sitzt wie angegossen, die Manschettenknöpfe passen perfekt zum Hemd. Selbst wenn ihn das Thema emotional bewegt, sieht man es ihm nicht an. Mit ruhiger, fester Stimme trägt er seine Argumente vor und hofft, dass sie sein Gegenüber zum Um- und Nachdenken anregen.

Aufgeregt hat den Rechtsanwalt Lukas Wolff, Vorsitzender des Salzburger Haus- und Grundbesitzerbundes, in den vergangenen Monaten vor allem eines: Die Diskussion um den Grünlandschutz in der Stadt Salzburg. 55 Prozent der Landeshauptstadt würden durch die Grünlanddeklaration unter „strengsten Naturschutz" gestellt, sagt Wolff. Der Wohnbau käme so zum Erliegen, die Preise stiegen weiter. „Junge innovative Leute haben kaum mehr eine Chance, in Salzburg zu leben", so der Anwalt. Salzburg würde dadurch massiv an Dynamik und Attraktivität verlieren.

Ein Phänomen, das Wolff auch in der eigenen Familie bemerkt haben will. Von seinen neun Kindern sieht keines die Zukunft in Salzburg. „Wer etwas bewegen will, der geht nach Wien." Selbst Linz sei eine boomende Stadt im Vergleich zu Salzburg.

Wobei Wolff die Entwicklung in Salzburg in einem größeren Zusammenhang verstanden haben will. Sie sei ein Teil der Zukunftsangst, der Kultur der Ängstlichkeit, der Zögerlichkeit, die Papst Johannes Paul II. kritisiert habe, sagt Wolff, der sich als gläubiger Katholik bezeichnet. Und die Grünlanddebatte sei auch ein Kampf der Alten gegen die Jungen. Die, die alles hätten, würden verhindern, dass die anderen sich in Salzburg ein ansprechendes Leben aufbauen könnten.

Wolff will natürlich nicht ganz Salzburg zubetonieren. Die großen Stadtlandschaften, die Stadtberge, die Salzachufer und vieles mehr müsse geschützt werden, sagt er. Vieles andere könne aber sehr wohl verwertet werden.

Dass er selbst ein Grundbesitzer ist, der seine Flächen gerne verkaufen würde, daraus macht Wolff keinen Hehl. Er habe sein Grundstück auch angeboten, von der Stadt Salzburg aber nicht ein Mal eine Antwort bekommen. Eine Vorgangsweise, die ihn wurmt. Zum einen, weil sie unhöflich sei und zum anderen, weil bei einer Diskussion über Grundstücke und deren Verwertung auch die Eigentümer eingebunden sein sollten.

Wolff will jedenfalls nicht so schnell lockerlassen. Der Anwalt, der für die ÖVP sechs Jahre lang im Gemeinderat saß und immer noch im Aufsichtsrat der Wohnbaugenossenschaft GSWB tätigt ist, hält die Errichtung von geförderten Mietwohnungen für eine soziale Notwendigkeit. Und er hält es für vertretbar, dass auch im Süden der Stadt Salzburg, in den Prominentenvierteln, mehr Mietwohnungen entstehen.

O-TON

„Die Stadt Salzburg verliert zunehmend an Bedeutung. Man sollte sich daran erinnern, dass das schon ein Mal so war. Am Ende der Monarchie haben auf dem Residenzplatz die Kühe gegrast."

„Es ist eine menschenverachtende Arroganz, den Bau von geförderten Mietwohnungen, nur weil sie vor der eigenen Haustür entstehen sollen, mit allen Mitteln verhindern zu wollen."

„Die Stadt verwaltet sich ja nur noch selbst."